In eigener Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS ORCHESTER

Schweiz. Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik
Offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverbandes

L'ORCHESTRE

Revue Suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Organe officiel de la Société fédérale des Orchestres

Redaktion: J. B. Hilber, Musikdirektor, Luzern. A. Piguet du Fay, Prof. de musique, Zurich

Einsiedeln, März / Mars 1935 No. 3 2. Jahrgang / 2ème Année

In eigener Sache

Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß bei vielen Bläsern unserer Orchestervereine die irrige Ansicht besteht, daß unsere Zeitschrift weniger Anregung für die Bläser als für die Streicher böte. Daß dies nicht der Fall ist, beweisen die bisher im „Orchester" erschienenen Aufsätze zur Genüge, denn sie dürften sowohl die Bläser wie die Streicher interessieren.

Diese beiden Musikgruppen — Streicher und Bläser — arbeiten doch nicht gegen- sondern miteinander und ergänzen sich zur Wiedergabe der auszuführenden musikalischen Kunstwerke. Erst in ihrer Vereinigung und als homogenes Ganzes bieten sie den Komponisten diese reiche Skala von Klangfarben und Klangmischungen, die wir in sinfonischen Werken bewundern.

Es ist selbstverständlich nicht die Aufgabe unserer Zeitschrift, sich mit Dingen zu beschäftigen, die allein die Harmonie- und Blechmusiken angehen. Deswegen wollen wir aber die Bläser durchaus nicht vernachlässigen, und sie können überzeugt sein, daß wir bestrebt sind, das „Orchester" möglichst vielseitig und reichhaltig zu gestalten. Die Redaktion ist übrigens der Ansicht, daß es in keiner Weise schadet, wenn die Streicher sich für die Eigenart der Blasinstrumente, und die Bläser für Geigen und Celli interessieren. Die gemeinsame Arbeit und das gegenseitige Verständnis werden dadurch nur gewinnen. Wir wissen wohl, daß die Aufgaben der Bläser im sinfonischen Orchester ganz andere sind, als in der Blasmusik, und daß es diesen Musikern oft etwas seltsam vorkommt, längere Zeit zu schweigen, während die Streicher allein beschäftigt sind. Dafür sind jene selbständiger, und der einzelne hat eine größere Verantwortung als in der Blasmusik, wo die Stimmen meistens mehrfach besetzt sind.

Die Redaktion ist auch bemüht, durch Besprechung zahlreicher guter Kammermusikwerke und Solostücke, für Bläser wie für Streicher, allen Lesern nützlich zu sein und sie zu fleißigem Musizieren anzuregen. Sie wird versuchen diese Rubrik möglichst interessant zu gestalten, indem sie die Besprechungen auf Werke belletristischen oder allgemein bildenden Inhaltes ausdehnt.

Wenn wir schließlich unseren Lesern verraten, daß einer unserer Redaktoren selbst Bläser ist, und der Verfasser zahlreicher Etüden und Bearbeitungen für alle

Blasinstrumente, von der Flöte und der Oboe bis zum Waldhorn und Fagott, so können unsere Bläser beruhigt sein und die Gewißheit haben, daß wir für alle ihre Wünsche ein offenes Ohr haben, und daß sie in keiner Weise vernachlässigt werden sollen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch bemerken, daß wir, außer den Mitteilungen des Zentralvorstandes, in der Regel jeden Artikel nur in einer Sprache bringen. Indessen sind wir auf den Wunsch unserer Leserschaft gerne bereit, einzelne Artikel in beiden Sprachen erscheinen zu lassen.

„Abonnementskonzerte"

Von J. B. Hilber, Luzern

Jede Stadt, die etwas auf sich hält, hat Abonnementskonzerte. Das ist in Ordnung, wenigstens so lange man nichts Besseres an deren Stelle zu setzen weiß. Aber schon der Dichter Christian Morgenstern sagt irgendwo:

„Der Bahnhofvorstand des kleinen Orts
Fühlt sich vom Range eines Lords" —

was auf unsern Fall übertragen heißt, daß sich seit einigen Jahren auch kleinere Orte für wichtig genug halten, ihr Musikleben in den dekorativen Faltenwurf von „Abonnementskonzerten" zu kleiden. An und für sich, dem reinen Begriffe nach, kann man das ja auch überall tun, denn Konzerte, auf die man abonnieren kann, sind ganz folgerichtig Abonnements-Konzerte. Aber es geht nicht um das, es geht um das Aroma, das dem Begriff „Abonnementskonzert" anhaftet, um die Nachahmung städtischer Wichtigkeiten, um die Möglichkeit, sagen zu können: „Das haben wir bei uns auch," mit einem Wort: um die Pfauenfedern, die man sich gerne ins vulgäre Gefieder steckt. — Damit wollen wir keineswegs die ernsten Bemühungen um regelmäßige Darbietungen guter Musik an vielen kleineren Orten verächtlich machen. Solche Pionier-Arbeit hat einen nicht hoch genug einzuschätzenden Wert, sofern die Intentionen, d. h. die treibenden Kräfte, die Beweggründe, sich immer von reinen ideellen und materiellen Standpunkten leiten lassen. Wenn aber bloßer Dünkel, die Sucht, sich hervorzutun, es den andern gleich zu machen, wenn solche ungeordnete Tendenzen die Motive sind, dann gleitet die Sache in jenen lächerlichen Bereich ab, den z. B. Volkmar Andreae als köstlich-ironischen Unterton seinem Männerchorliede „Die Ratzenburg will Groß-Stadt werden" beigemischt hat.

Noch etwas anderes ist gefährlich bei diesen Dingen: Diese dörflichen und kleinstädtischen „Abonnementskonzerte" sind zum größten Teile neueren Datums, sind erst in den letzten Jahren in Erscheinung getreten. Sie entstanden also just in einer Zeit, da die althergebrachte Form der Abonnementskonzerte in den Städten schon gewisse Alterserscheinungen zeigt, die Folge eines langsamen aber stetigen Wandels in Dingen des öffentlichen Musiklebens. Ganz unmerklich hat sich nämlich im Laufe der Jahrzehnte die Form des bloß passiven Musikgenießens etwas verbraucht. Im weiten Gebiete der menschlichen Betätigungen